

IV. Arbeitsblätter **Musterlösung**

Das Niederbayerische Landwirtschaftsmuseum Regen bietet Lehrerinnen und Lehrern kostenlos die Möglichkeit, die folgenden Arbeitsblätter als Kopiervorlage für den Unterricht zu verwenden. So hat man die Möglichkeit, einen **Unterrichtsgang** in das Museum vorzubereiten; die Arbeitsblätter können aber genauso als Ausgangsbasis für eine **Museumsrallye** eingesetzt werden. Sie sind so konzipiert, dass Schülerinnen und Schüler selbstständig entweder in Einzelarbeit oder in Kleingruppen das Museum erkunden können.

Die Zusammenstellung des Gehefts orientierte sich an den gängigen didaktischen Methoden. In den Arbeitsblättern werden einzelne Etappen des Museums in Aufgaben, die verschiedene Kompetenzbereiche ansprechen, abgehandelt. Bei abwechslungsreichen Fragestellungen können Schülerinnen und Schüler ihr Wissen unter Beweis stellen, indem sie zum Beispiel einen Lückentext ausfüllen, eine kleine Theaterszene entwerfen, eine Postkarte schreiben und Rätsel lösen. Neben den kompakten

und informativen Zusammenfassungen im ersten Teil unserer Handreichung sind diese Arbeitsblätter also eine Anregung für die Schülerinnen und Schüler, Lerninhalte in Eigenarbeit festzuhalten, die Ausstellungsinhalte zu hinterfragen und eigene, kreative Beiträge zu liefern. Zielgruppe dieser Arbeitsblätter sind aufgrund der Inhalte insbesondere die **Jahrgangsstufen 7 bis 9**. In leicht abgewandelter Form können diese Arbeitsblätter auch in anderen Altersgruppen zum Einsatz kommen.

Entworfen und in der Praxis erprobt wurden die Aufgaben von fachkundigem Personal. Großteils entstanden sie im Zuge der Erarbeitung einer Museumsrallye der Realschullehrerin Isabella Hirschmann, bzw. dem Projekt „Begegnungsraum Geschichte – außerschulische Lernorte in der bayerisch-böhmischen Grenzregion“ des Lehrstuhls für Lehrerbildung der Universität Passau.

Die **Musterlösung**, sowie Links und Hinweise auf weitere brauchbare Unterrichtshilfen finden Sie unter: www.nlm-regen.de.

Station 1: Gesellschaft und Herrschaft im Feudalismus

1. Betretet den ersten Raum der Ausstellung mit dem Titel „Traum und Wirklichkeit“. Lasst die Installation auf euch wirken, werft einen Blick auf das Bild „Das Angelusläuten“ über dem Sofa und lest euch anschließend das untenstehende Gedicht durch.
 - a) Das Bild des Bauern wurde in der Kunst und Literatur früher meist recht beschönigt dargestellt. Auch heute hat man ein romantisches Bild vom Leben auf dem Bauernhof vor Augen. **Sammelt** eure spontanen Eindrücke zum Thema „Leben auf dem Bauernhof“ und **stellt** dem anschließend die Beschreibungen aus dem Gedicht **gegenüber**.

Unsere Vorstellungen vom Leben auf dem Bauernhof:

**Zum Beispiel: idyllisches Familienleben, frisches Gemüse
und reichlich gesunde Lebensmittel, Weckruf durch den Hahn
am Morgen, Füttern der Tiere im Stall und ein wenig Arbeit auf
dem Feld, mit dem Traktor fahren, ...**

Auf dem Bauernhof

(von Karl-Heinz Fricke, 2007)

Es schwingt der Hahn sich auf den Mist,
wie das bei Gockelhähnen Sitte ist.
Aufgescheucht hat er die Fliegen,
im Stalle meckern schon die Ziegen.

Schweine grunzen, Kühe muh'n,
ein jedermann hat was zu tun.
Die Katze schleicht durchs Feld,
hungrig Hofhund Kuno bellt.

Pferde hat man gar nicht mehr,
der Bauer holt den Traktor her.
Die Bäuerin, schön rund und prall,
holt Eier aus dem Hühnerstall.

Scheu schaut der ledige Johann
immer nach der Magd, der Ann.
Es ist nicht schwer zu überseh'n,
was mit dieser ist gescheh'n.

Zum Acker dann ein jeder geht,
denn es wird das Korn gemäht.
Wallend neigen sich die Ähren,
Hagelschauer schädlich wären.

Spät bis zur Feierabendzeit
nur fleißige Geschäftigkeit.
Todmüde man zu Bette geht,
bis der Hahn dann wieder kräht.

Gedankenwelt aus dem Gedicht „Auf dem Bauernhof“:

Zum Beispiel: durchgetakteter Arbeitsalltag mit wenigen
Pausen, Gewalt auf dem Hof, ständige Existenzbedrohung,
wenig Zeit für das Familienleben, körperlich fordernde Tätigkeit,
Herausforderungen / Konkurrenz durch ständig neue Techniken,
...

- b) **Beschreibt**, mit welchen Mitteln und Kontrasten die Ausstellungsmacher im Museum versucht haben, Traum und Wirklichkeit des Lebens auf dem Bauernhof für den Besucher darzustellen:

Zum Beispiel: bunte / helle Farben des „Traums“ werden dem eintönigen Grau der „Wirklichkeit“ gegenübergestellt, die bürgerliche Gemütlichkeit wird im Gegensatz zur harten Feldarbeit gestellt, Inhalt des Bildes über dem Sofa wird nachgestellt und der Realität angepasst ...

2. Erklärt, wem der Grund und Boden früher in Niederbayern gehörte. **Füllt** dazu den untenstehenden Lückentext **aus**.

Die Bauern waren früher nicht Eigentümer ihrer Anwesen. Das Land gehörte den G RUNDHERREN, von welchen sie stark abhängig waren. Die mächtigsten Grundherren waren die K IRCHE und der A DEL. Als Gegenleistung für Grund und Boden mussten die Bauern Natural- und Geldabgaben leisten sowie für den Besitzer arbeiten (F RONDIENST leisten).

3. Die Dienstbarkeiten, Natural- und Geldabgaben wurden im 19. Jahrhundert im Zuge der Bauernbefreiung abgeschafft. **Diskutiert**, ob es solche Abgaben in irgendwelcher Form heute noch gibt.

Ja: Jeder muss Steuern zahlen, der Staat erbringt Leistungen.

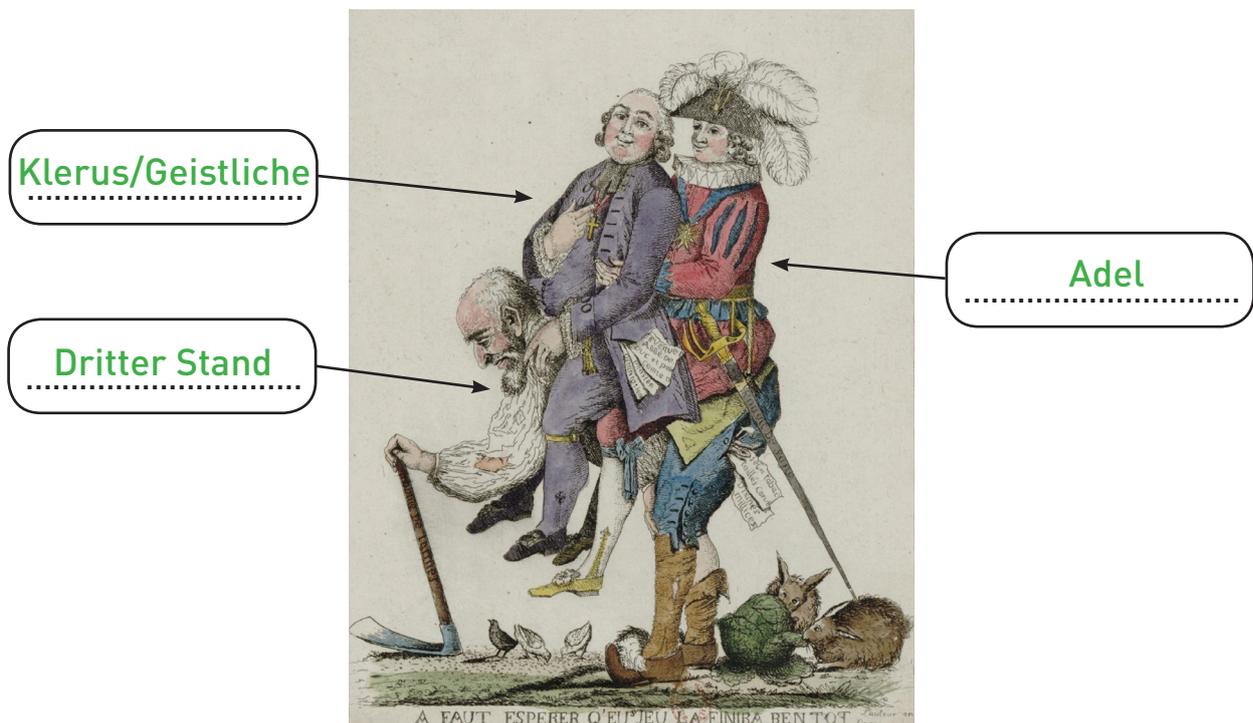
Nein: Niemand kann zum Leisten von Diensten gezwungen werden.

4. Der Text zur unten abgebildeten Karikatur lautet: »â faut esperer q'eu s'jeu la finira ben tôt« [altfranzösisch] und bedeutet »Es ist nur zu hoffen, dass dieses Spiel bald aufhört«.

Beschreibt die Karikatur so genau wie möglich. Welche Aussage ist darin versteckt?

Es sind die sozialen Ungerechtigkeiten der Gesellschaftsordnung dargestellt: Der Dritte Stand schuftet hart, um Reichtum von Adel und Kirche zu finanzieren. Ergebnis: Franz. Revolution

Welche drei Personengruppen werden dargestellt?



5. Sucht das Bild, auf dem Papst, Kaiser und ein Bauer zu sehen sind. Der Bildtext lautet:

Papst: „Ich mit meiner Lehr, Viele Leut bekehr“

Kaiser: „Ich hab mit meiner großen Macht, Viel Land und Leut an mich gebracht“

Bauer: „Wen Gott nicht wollt, und ich nichts thät, Ihr beide nichts zu essen hätt“

Bestimmt in eurer Gruppe (mindestens) zwei Schauspieler und einen Regisseur. Spielt ein Streitgespräch zwischen einem Bauern und seinem Grundherren überzeugend nach. Folgende Fragen können euch helfen: Wer befindet sich in welcher Position? Was ist das Ziel des Gesprächs einerseits für den Bauern und andererseits für den Grundherrn? Welche Argumente können vorgebracht werden? Wie reagiert der eine auf die Aussagen des anderen?

Filmt das Endergebnis mit einer Handykamera.

Station 2: Das Leben: ein Jammertal? – Der Alltag eines Bauern

1. Betretet die Bauernstube aus dem 18. Jahrhundert und seht euch genau um.

a) Nutzt all eure Sinne und überlegt euch, was man alles in solch einer Bauernstube sehen, hören, riechen, tasten und auch verkosten kann. **Notiert** eure Eindrücke stichpunktartig.

Zum Beispiel: Dunkelheit, wenig Licht durch kleine Fenster, graue/triste Farben, Enge, erdrückendes Gefühl, rusige Holzwände, knarrender Boden, unbequeme Möbel, harte Materialien, raue Oberfläche (Wäsche), verschiedenste Gerüche, ...

.....

.....

b) Stellt euch vor, ihr gelangt durch eine Reise in die Vergangenheit in diese Stube. **Überlegt** zum einen, was ihr am meisten vermissen würdet und zum anderen, was euch hier dennoch gefällt.

Zum Beispiel: Vermissen von fließendem Wasser, prall gefüllten Supermarktregalen, Internet, Elektrizität, Handy, Computer, ...
Gefallenfinden am gemütlichen Beisammensein der ganzen Familie, Einfachheit des Lebens, ...

.....

.....

c) **Überlegt** euch drei Funktionen, die der Ofen in der Stube erfüllen musste und gebt diese dann unten an.

Wärmequelle

Kochstelle

Lichtquelle

d) **Ordnet** den Aussagen die richtigen Personen **zu**. Verbinde die Aussagen durch eine Linie mit den dazugehörigen Personen.

„In eurem Alter musste ich schon hart bei allen Arbeiten mit anpacken!“

VATER

„Im Gegensatz zu eurer Zeit bin ich immer der Chef der Familie gewesen! Ich alleine hatte das Sagen über die Arbeitsabläufe und die Arbeit auf dem Feld! Außerdem vertrat ich die Familie vor dem Grundherren und dem Dorf!“

GROSSVATER

„Im Haus war ich der Chef! Ich führte die Aufsicht über alle weiblichen Arbeitskräfte, versorgte die Kinder und die Älteren, kümmerte mich um alle anfallenden Arbeiten im Haus und im Stall. In der Erntezeit musste ich auch als Erntehelfer auf dem Feld mitarbeiten!“

KNECHT

KIND

„Ich lebte und arbeitete bei einer Familie. Mein Lohn bestand aus Naturalien und einer bestimmten Geldsumme! Meine Arbeit umfasste Wald- und Feldarbeiten, Dreschen und Flachsverarbeitung.“

„Soweit es meine Kräfte zuließen, half ich im und ums Haus mit!“

MUTTER

- e) In der Ausstellung ist eine Bauernhausstube nachgestellt, wo auch die Rolle der einzelnen Bewohner des Bauernhauses erläutert wird. **Beurteilt**, mit welchen Mitteln es den Ausstellungsmachern gelungen ist, die Rolle der einzelnen Bewohner des Bauernhofes und die Atmosphäre in der Stube darzustellen.

Originalgetreue Nachbildung; Licht, Farbe und Materialien geben Eindruck der Lebenswirklichkeit; Silhouetten stehen für die verschiedenen Personen der Hofgemeinschaft, Körperhaltung und Positionierung lassen Rückschlüsse auf Tätigkeiten zu;

2. Missernten und Ernteauffälle brauchte die bäuerliche Selbstversorgungswirtschaft stark ins Schwanken. Im 18. Jahrhundert war durchschnittlich jedes vierte Jahr ein „Hungerjahr“. Erst durch die Einführung einer bestimmten Feldfrucht gelang es, den Hungersnöten ein Ende zu setzen.

- a) **Nennt** dieses Gemüse und **erklärt**, welche Vorteile es hat.

Kartoffel: liefert wichtige Nährstoffe, gedeiht auch in schlechtem Boden, zum Anbau und zur Ernte benötigt man vergleichsweise wenig Werkzeug und Arbeitskraft

- b) **Beschreibt** wie das Essen früher gelagert wurde.

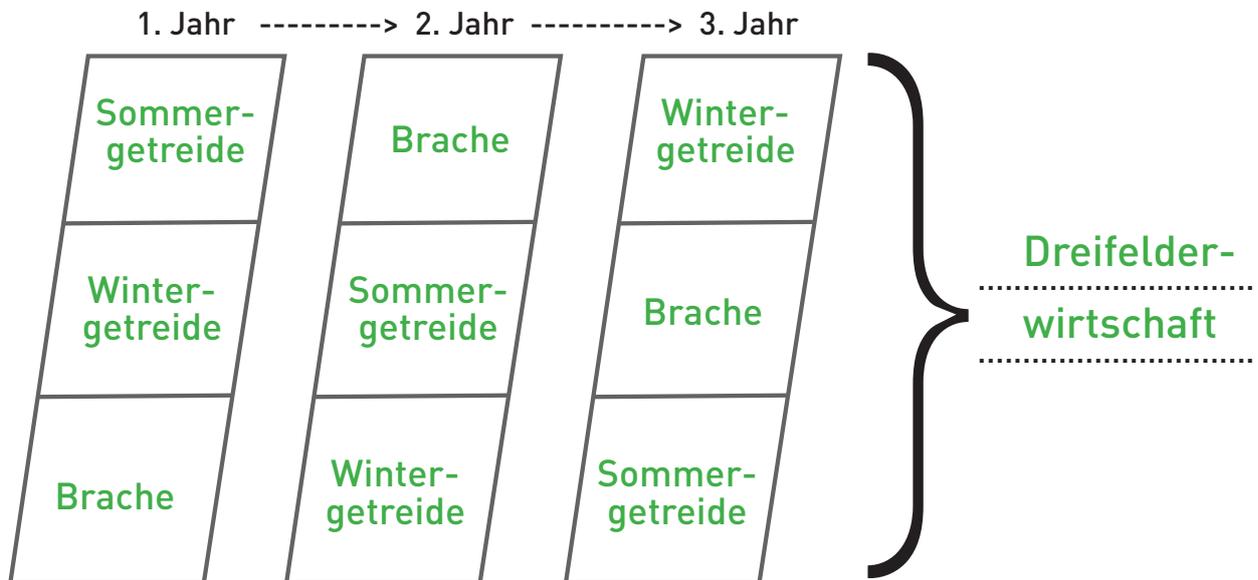
keine Kühlung möglich -> wenig abwechslungsreiche Ernährung oder alternatives Haltbarmachen, z. B. Krautstampfen, geräuchertes Fleisch, sauer eingelegtes Gemüse, durch Salz o. ä.

- c) **Vergleicht** die heutige und die frühere Nahrungsweise der ländlichen Bewohner des Bayerischen Waldes. **Nennt** auch einige Speisen als Beispiel. War diese Ernährungsweise aus heutiger Sicht gesund?

**früher: schlecht zubereitete, einfache, eintönige Speisen, wenig Fleisch, Brot als Hauptnahrungsmittel (z. B. saure Milchsuppe)
heute: abwechslungsreiche, gesunde Ernährung, aber im Überfluss und oft zucker- und fettreich, sowie chemisch bearbeitet**

Station 3: Bodenbearbeitung, Ernte und Vertrieb

1. Ergänzt die folgende Grafik und gebt an, wie man das damalige Bewirtschaftungssystem nennt.



2. Ob ein Bauer ein ertragreiches Erntejahr verzeichnen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Viele davon kann der Bauer selbst nicht beeinflussen. So bietet nicht jede Region die gleichen Anbaubedingungen.
- a) Die Qualität des Bodens war von enormer Bedeutung für den Erfolg der Ernte. Vergleicht die Bodenprobe des Bayerischen Waldes mit der des Gäubodens. Nennt stichpunktartig die sichtbaren Unterschiede.

Bayerischer Wald

durchsetzt mit Steinen und
Felsen, nährstoffarme Acker-
kruste, vorwiegend Sand und
Lehm auf Granit- und Gneis-
untergrund => schlechter
Ackerboden

Gäuboden

äußerst nährstoffreich, tief-
gründiger, aufgeschwemmter
Lößboden => weltweit einer
der besten Böden

- b) **Vergleicht** mit Hilfe der Infotafeln auch das Klima des Bayerischen Waldes mit dem des Gäubodens.

Bayerischer Wald	Gäuboden
<u>rauhes Mittelgebirgsklima</u>	<u>günstige klimatische Bedin-</u>
<u>mit kalten und schneereichen</u>	<u>gungen, viele Sonnentage, we-</u>
<u>Wintern und eher kühlen,</u>	<u>niger Schneetage, ideale Jah-</u>
<u>regnerischen Sommern</u>	<u>resdurchschnittstemperatur</u>

- c) Was **schließt** ihr aus euren Ergebnissen aus a) und b) für die Bodennutzung in beiden Gebieten?

Im Bayerischen Wald kann lediglich anspruchsloses Getreide
angebaut werden. Die natürlichen Wachstumsbedingungen be-
scheren dem Bayerischen Wald nur eine spärliche Ernte, dem
Gäuboden hingegen einen regelrechten „Überfluss“.

3. **Erklärt**, wozu die Fußtrittprobe beim Säen diene.

Die Fußtrittprobe war eine Mengenkontrolle, um zu prüfen,
ob die richtige Zahl an Samenkörnern ausgebracht wurden.
Ein Schuhabdruck auf dem Feld sollte 7–8 Körner umfassen.

4. Wer schwer auf dem Feld arbeitet, braucht viel zu Essen. Hier findet ihr eine Auswahl an Gerichten, die es heute zu essen gibt. **Stellt** ein Menü für jemanden **zusammen**, der früher bei der Ernte mitgeholfen hat, um seinen Kalorienverbrauch abzudecken.

Insgesamt brauchte der Arbeiter 5.000–
6.000 kcal.

Currywurst mit Pommes: 840 kcal | Spagetti Bolognese: 340 kcal | Pizza: 450 kcal |
Cheeseburger: 290 kcal | Fischstäbchen: 290 kcal | Sandwich: 230 kcal | Apfel: 52 kcal |
Früchte Müsli: 350 kcal | Banane: 90 kcal | Schokoriegel: 140 kcal

individuelle Schülerlösung möglich, in der Summe müssen
5.000–6.000 kcal erzielt werden

5. Die Ernteerträge bildeten die Basis für die bäuerliche Selbstversorgung. Qualität und Menge entschieden über Wohlstand und Hunger. Für die Menschen war die Erntezeit die Zeit höchster Arbeitsbelastung und ein Wettlauf mit der Zeit. Alle mussten mit anpacken!

a) **Nennt** den größten „Gegner“ der früheren, aber auch der heutigen Bauern.

Wetter

b) Bauern hatten früher nicht die Möglichkeit, sich im Fernsehen oder online den Wetterbericht einzuholen. **Findet** drei andere Möglichkeiten, wie man versuchte, das Wetter vorherzusagen.

- **Erfahrungswerte (z . B. Bauernregeln)**

- **Naturerscheinungen interpretieren**

- **Hoffen auf göttliche Gnade**

3. Der Markt ist der Umschlagplatz für Waren, die über den Eigenbedarf hinaus produziert werden. Das Marktrecht existiert in großen Städten schon recht lange. Der bekannte Viktualienmarkt in München war beispielsweise der größte Schrankenplatz in Deutschland, wo an festgelegten Tagen reges Marktgeschehen herrschte und der eine besondere Anziehungskraft für die Besucher ausstrahlte.

a) **Findet** mindestens drei Gründe, warum viele Bauern bis ins 19. Jahrhundert nur für ihren Eigenbedarf produziert haben.

- **keine Möglichkeit des Transports in die Stadt zum Markt**

- **keine Möglichkeit des Haltbarmachens von Waren**

- **Höfe nicht groß genug, um über Eigenbedarf zu produzieren**

b) Ein Foto in der Ausstellung zeigt einen Ausschnitt des Ochsenmarktes auf dem Rege-ner Stadtplatz. Sucht das Bild und betrachtet es aufmerksam. **Beschreibt** anschließend die Szene und Auffälligkeiten im Bild. Zählt, wie viele Frauen auf dem Bild sind. Was schließt ihr daraus?

Reges Treiben, viele Männer im Sonntagsgewand, Ochsen zum Verkauf in der Mitte, ringsherum Wirtshäuser.

2 Frauen -> Viehhandel ist Männersache -> Rollenverteilung

Station 4: Umbruchsituation und Revolution

1. **Sucht** den sprechenden Philosophen Kant in der Ausstellung und **ergänzt** die wohl bekanntesten Leitsätze der Aufklärung.

„Habe Mut, dich deines eigenen **Verstandes zu bedienen.**“

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus **seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.**“

- a) Die Aufklärung bewirkte auch Veränderungen in der bäuerlichen Wirtschaftsweise. Kernstück der Reformen war die „Bauernbefreiung“. **Kreuzt** die richtigen Aussagen an.

Grund und Boden gingen nun in das Eigentum der Bauern über.

Frondienste und Abgaben an den Grundherren erhöhten sich.

Der Flurzwang wurde aufgehoben, somit konnten die Bauern selbst bestimmen, was sie anbauen möchten.

Ein Teil des Feldes lag brach, damit sich der Boden regenerieren konnte.

Kleinere Flächen konnten zu größeren zusammengelegt werden (Arrondierung).

Der Sonntag wurde per Gesetz zum arbeitsfreien Tag erklärt.

- b) **Überlegt** euch, warum es früher so lange gedauert hat, bis sich neue Ideen und neue Techniken durchsetzen konnten.

z. B. keine Möglichkeit der Verbreitung von Wissen / neuen Techniken, Glaube an gottgewolltes, vorherbestimmtes Leben, kein Anreiz zur Entwicklung neuer Produkte, ...

2. Den vier Aufklärern haben wir alle jeweils einen ganz bestimmten Verdienst zu verdanken. **Verbinde** die Namen der Wissenschaftler mit deren Leistung.



3. Stellt Euch in der Ausstellung vor das große Foto, das eine Schulklasse zeigt.

a) Erklärt, welche Rolle in der Umbruchzeit die Bildung gespielt hat.

Weitergabe von Ideen, Wissen, neuen Techniken durch Lesen,
Schreiben und öffentlichen Zugang zu Bildung (Schulpflicht)

b) Das Straubinger Gäuboden Volksfest, ein ehemaliges Kreislandwirtschaftsfest, welches erstmals 1812 stattfand und von den ersten landwirtschaftlichen Vereinen organisiert wurde, hatte ursprünglich ganz bestimmte Funktionen. Welche waren das?

- Prämierungen (Preisverleihungen) für besondere Leistungen
- Vorstellung neuester Vergnügungsgeschäfte, z. B. Riesenrad
- Ausstellungen
- Informationen zu neuesten landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden
- Erhöhung des Bierausschanks für die Wirtsleute

4. Stellt euch vor, der ehemalige Knecht Sepp Berger aus Regen fängt um 1900 in München an in einer Fabrik zu arbeiten. Er schreibt einem alten Freund eine Postkarte, in der er auch kurz von seiner neuen Stelle erzählt. Was hat sich für ihn geändert? Wie geht er damit um?



Station 5: Neuerungen und Technisierung

1. Welches europäische Land war Vorreiter der industriellen Landmaschinenproduktion?

England

2. Das elektrische Licht ist für die heutige Zeit zur Selbstverständlichkeit geworden. Ein Knopfdruck und schon leuchtet die Glühbirne und das Zimmer erhellt sich. Doch diesen Luxus kannten die Menschen im 19. Jahrhundert noch nicht.

a) Gebt die Beleuchtungsmittel um 1800 und 1880 an und nennt das Einführungsjahr der Elektrizität. Welche ist die hellste der drei Lichtquellen?

1800 **Kienspan**

1880 **Petroleum**

1920
..... Elektrizität (elektrische Glühbirne)

b) Welche Vorteile und vielleicht auch Nachteile bringt Elektrizität mit sich? Was ändert sich in der Arbeitsweise der Menschen?

Änderungen: Tier- und Menschenkraft wird ersetzt, Nachtar-
beit möglich, Mobilität zum Arbeitsplatz durch Straßenbahn etc.;
Nachteile: Mensch wird überflüssig, Sicherheitsrisiken; Vorteile:
mehr Komfort im Haushalt, bessere und mehr Produkte

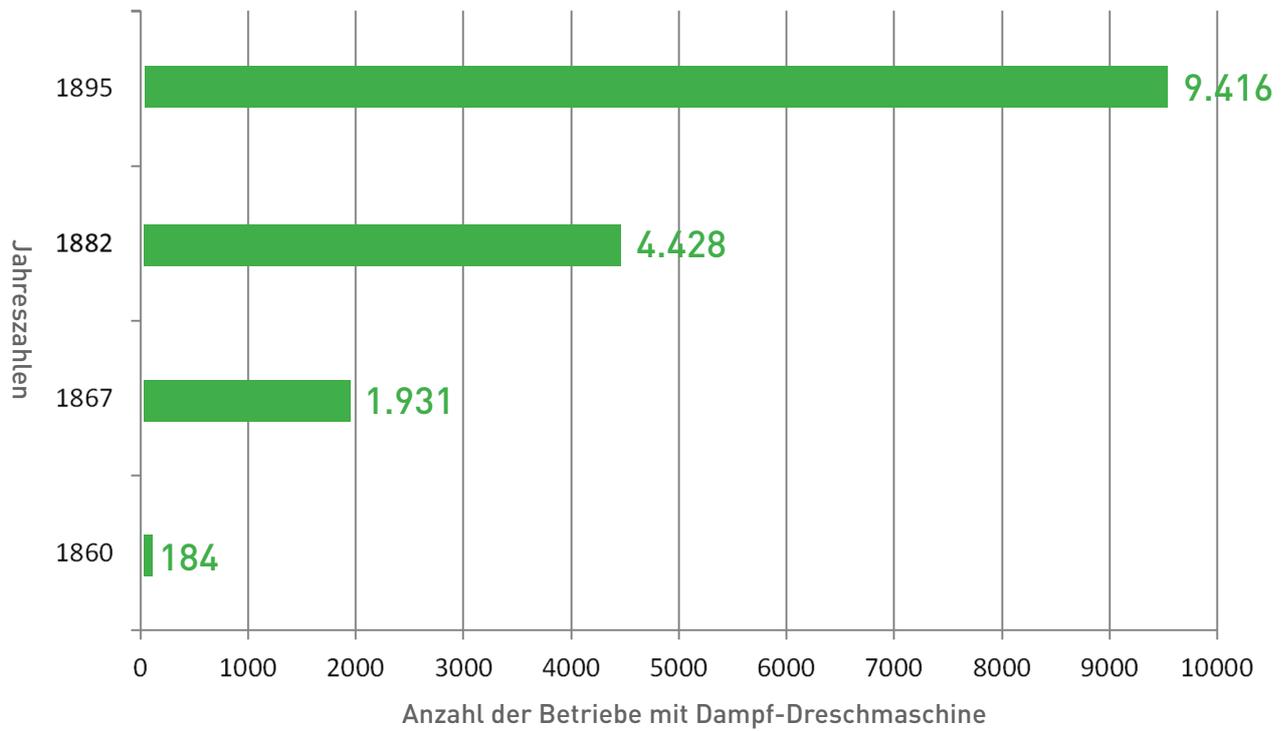
3. Begeht euch zu dem Gerät auf dem Foto. Seht euch dieses genau an, macht Euch Gedanken über die Funktionsweise und **nennt** die heutige Bezeichnung für diese Maschine.

Waschmaschine



4. Eine der bedeutendsten Innovationen war die Dampfmaschine. In Niederbayern nutzten über die Jahre immer mehr Betriebe die Dampf-Dreschmaschine.

a) Ergänzt das Balkendiagramm mit der Anzahl der Betriebe, die eine solche Maschine im Einsatz hatten.



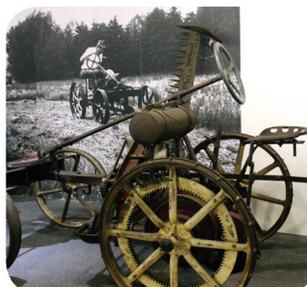
b) Nennt Vorteile des Dampfdruschs.

Kostenersparnis, Reduzierung der Arbeitszeit, sofortiges Verfügen über benötigtes Saatgetreide, schnelles Dreschen von Handelsgetreide, Einsatz für andere Arbeiten möglich

5. Die Entwicklungsstufen des Mähens: Ergänzt unter den Bildern, womit man zu verschiedenen Zeiten gemäht hat.



Sense

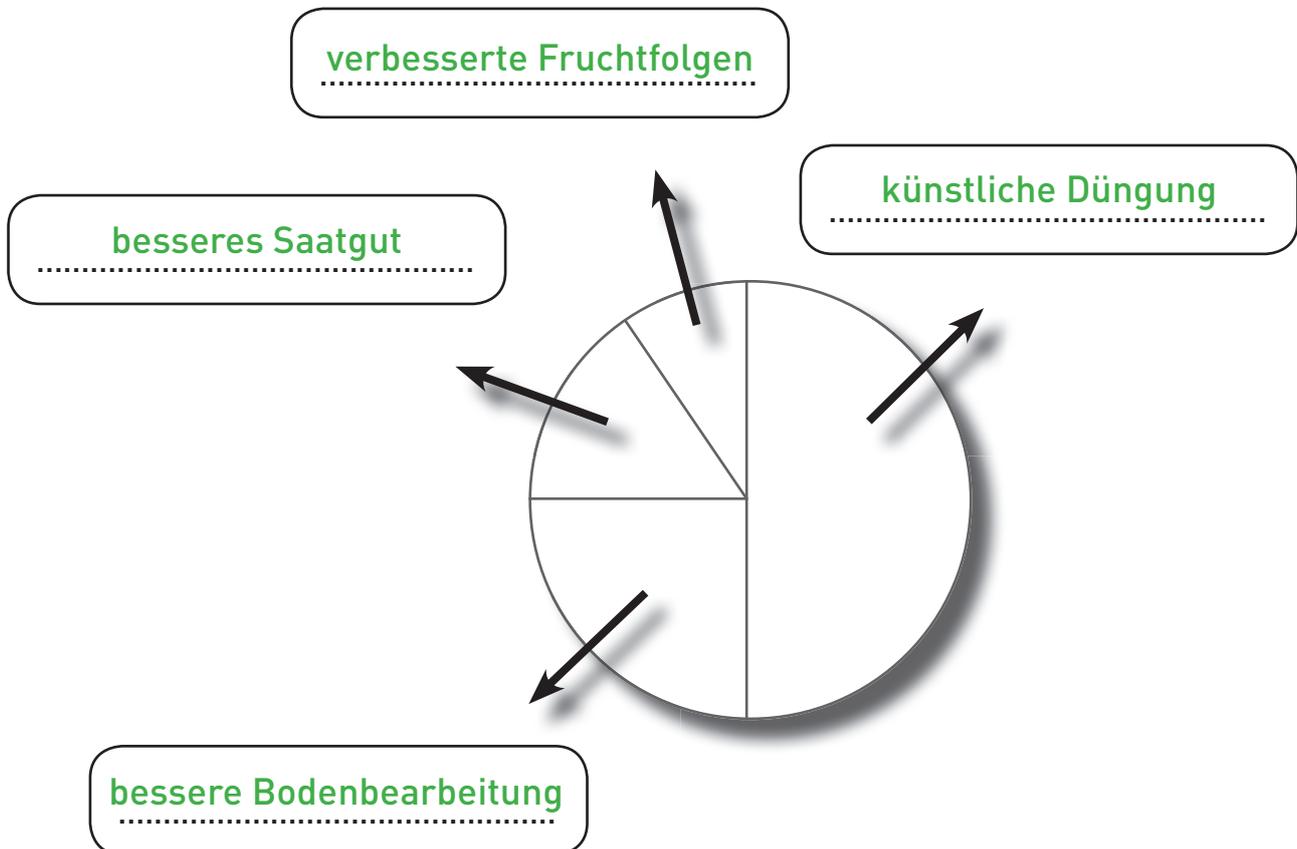


Motor-Mäher



Traktor mit Mähbalken

6. Die landwirtschaftlichen Reformen in Bayern im 19. Jahrhundert bewirkten eine Steigerung der Produktion um ein Vielfaches. Die Ertragssteigerungen im Getreideanbau gelangen durch folgende Maßnahmen: künstliche Düngung, bessere Bodenbearbeitung, besseres Saatgut, verbesserte Fruchtfolgen. Ordnet diesen Maßnahmen die richtigen Sektoren des Kreisdiagramms zu.



7. Jetzt ist eure Meinung gefragt: Was ist eurer Ansicht nach die wichtigste Neuerung, die im 19. Jahrhundert aufkam, und warum?

individuelle Schülerlösung möglich:

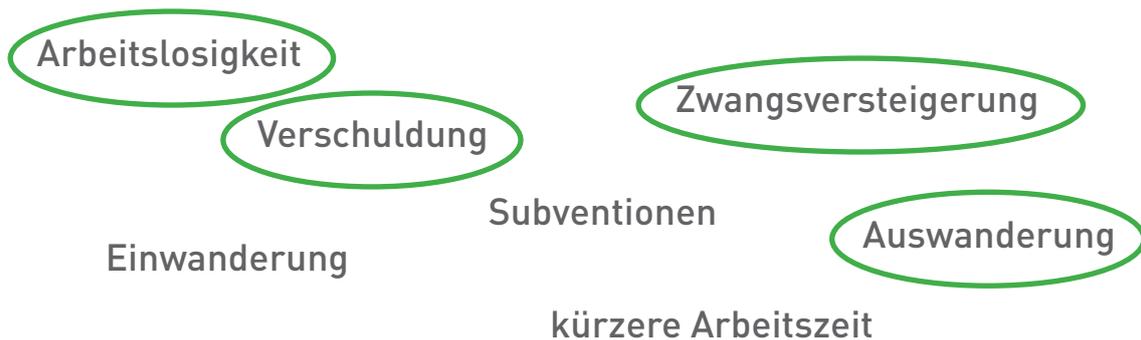
- Eisenbahn (Versorgung mit Lebensmitteln, Informationen und Ermöglichung des Reisens)

- medizinische Neuerungen (z. B. Pockenimpfung, Penicillin, Desinfektion, Wegfallen des Aberglaubens, Narkose, Schutz vor Ansteckungen)

Station 6: Mensch und Maschine – Chancen und Risiken

1. Durch das Einführen einer marktorientierten Produktion müssen sich Unternehmen und Bauern auf neue Herausforderungen einstellen. Der Schmied von nebenan wird zum Landmaschinenhändler, der international tätig ist. Dafür muss er aber hohe Investitionen leisten und sieht sich großen Gefahren ausgesetzt.

a) **Kreist ein**, welche Herausforderungen und Probleme auf ihn zukommen können.



b) Um hohe Investitionen tätigen zu können, schlossen sich Bauern zu sog. Genossenschaften zusammen. Erklärt mit Hilfe der Infotafeln das Prinzip einer Genossenschaft und nennt zwei Beispiele.

Man kauft und verkauft billig große Mengen an Waren, spart so Frachtkosten und den Zwischenhandel. Im Gegenzug können sich Mitglieder der Genossenschaft mehr leisten.

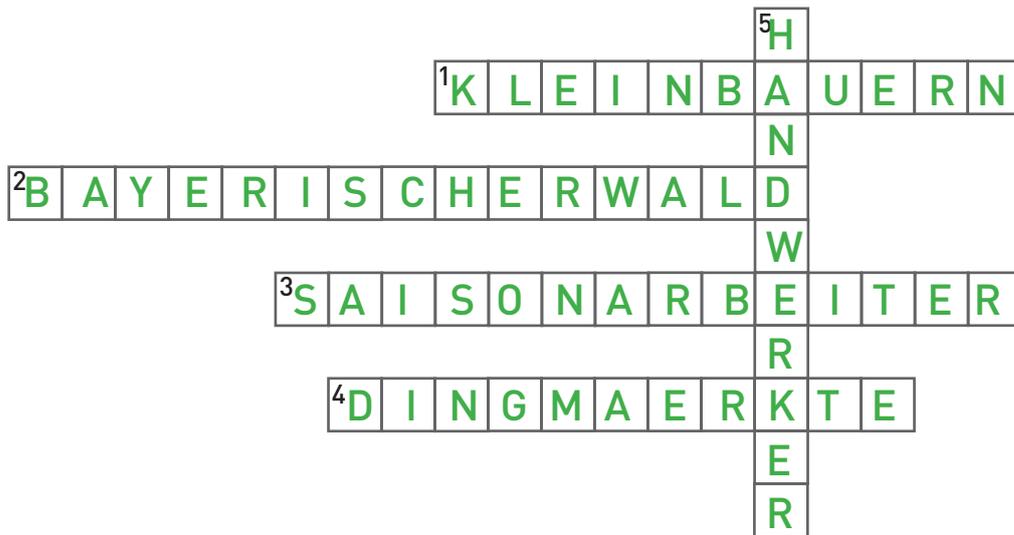
Beispiel 1: **Raiffeisen** Beispiel 2: **BayWa**

2. Der gesteigerte Nahrungsmittelbedarf der bevölkerungsreichen Städte war trotz Produktionssteigerung nicht mehr mit heimischen Erzeugnissen zu decken. Langsam aber sicher wird die Landwirtschaft für den Weltmarkt geöffnet. **Findet** Vor- und Nachteile des internationalen Handels.

positiv	negativ
neue Waren, bessere Versorgungslage, besserer Vertrieb, Austausch von Erfahrungen/Wissen	Preisverfall, Zwang zur kostenintensiven Rationalisierung, Konkurrenzkampf, Umweltbelastung

3. Die Dauerarbeitskräfte reichten für die Intensivbewirtschaftung nicht mehr aus. Folglich mussten für die Dauer der Erntearbeiten zusätzliche Helfer eingestellt werden. **Löst** das Rätsel mithilfe der Infotafeln „Wanderarbeit: Blüte und Niedergang“.

(1) Das waren die Wanderarbeiter beispielsweise von Beruf. | (2) Dort wohnen viele Wanderarbeiter. | (3) So lautet der Fachbegriff für die zusätzlichen Arbeitskräfte. | (4) Auf diesen Märkten wurden die Arbeiter gehandelt. | (5) Auch diese Berufsgruppe musste sich mit der Erntearbeit etwas dazuverdienen.



4. „Die Technik ist im Begriff, mit dem gesamten Arbeitsdasein des Menschen, den Menschen selbst zu verwandeln. Der von ihm hervorgebrachten Technik kann sich der Mensch nicht mehr entziehen.“

a) Dieses Zitat ist der Ausstellung entnommen. Überlegt euch, ob ihr dieser Aussage zustimmen würdet oder nicht und **begründet** eure Meinung.

individuelle Schülerlösung: z. B. ja, flächendeckend eingesetzte Technik bewahrt vor Rückschritt; nein, man nimmt gesellschaftliche Isolation in Kauf, Mensch schottet sich durch Technik ab

b) **Erläutert**, welche Herausforderungen sich heute durch eine Technisierung bzw. Digitalisierung des Arbeitsplatzes und der gesamten Gesellschaft ergeben.

Nach dem Ersetzen der körperlichen Kraft des Menschen wird nun auch die geistige ersetzt. Verlagerungen von Arbeitsplätzen in Billiglohnländer. Sozialer Druck durch ständige Erreichbarkeit bedingt durch Digitalisierung.